

# Theater fiebert der Premiere entgegen

Im Theater Stans wagt sich Lilian Naef an die Komödie «Familienbande». Begeistert zeigt sie sich vom Engagement der Truppe.

Marion Wannemacher

Der Countdown läuft: Am Samstag, 21. Januar, ist Premiere fürs Theater Stans. Proben mit Kostüm und Maske und mit Licht liegen bereits hinter der Truppe. Regisseurin Lilian Naef zeigt sich zuversichtlich: «Wir sind in einer guten Aufregung. Das gibt einen Kick», sagt sie. Adrenalin gehört schliesslich auch dazu. An diesem Abend steht die offene Probe an: Vereinsmitglieder haben die Möglichkeit zuzusehen. Lilian Naef nennt sie selbstironisch «Fummelprobe». Wieder und wieder lässt sie die Spieler die gleiche Szene darstellen, feilt an Betonung und Rollenverständnis. Es geht um Präzisionen, die gerade in einer Komödie so wichtig sind, um Pointen auf den Punkt zu servieren. Mit der Truppe des Theaters Stans arbeitet die Regisseurin wirklich gern: «Ich bin begeistert von den engagierten Spielern. Es sind Leute, die wissen, wie Theater funktioniert. Ich habe hier eine richtig gute Zeit.»

Die 59-Jährige kennt man. Sie spielte in der SRF-Produktion «Wilder», ebenso in den erfolgreichen Kinofilmen «Heidi» und «Die Herbstzeitlosen», in Berlin an der Freien Volksbühne, am Theater Matte in Bern und am Theater Luzern und leitete das Theater Marie in Aarau. Auch führte sie unter anderem in Bern, am Stadttheater Aachen



Regisseurin Lilian Naef (links) mit Produktionschef Markus Lindegger im Bühnenbild.

Bild: Marion Wannemacher (Stans, 10. Januar 2023)

Regie. Zu Stans hat sie einen besonderen Link. 1999 griff sie als Regisseurin das Leben der Anemarie von Matt in einem Porträt auf, «damals eine Pionierarbeit», wie sie betont. Die Komödie «Familienbande» fasziniert sie seit langem: Vor 25 Jahren spielte sie selber die Mutter, die Hauptrolle im Stück, das von dem in Frankreich bekannten Autoren-Duo Agnès Jaoui und

Jean Pierre Bacri stammt. «Wir Schweizer haben diese Art Komödie nicht. Sie ist voller Leichtigkeit, aber auch Melancholie.» Statt Schenkelklopfer bringe sie psychologischen Humor hervor, findet Lilian Naef. «Für die Spieler ist sie ein Fressen», sagt sie begeistert. Aufgewachsen ist sie in Burgdorf und in einem kleinen Dorf bei Solothurn, heute lebt sie in Bern. Sie hat die Komödie

übersetzt, Karina von Matt hat sie in die Nidwaldner Mundartfassung gebracht.

Die Geschichte könnte in Stans spielen. Es geht um eine durchschnittliche Familie, die sich wöchentlich in der vom Vater geerbten Kneipe des ältesten Sohnes trifft. Über die Jahre hat sich eine Form des Zusammenlebens entwickelt. Geprägt ist diese von Konzessionen, aber

auch Rangeleien und unausgesprochenen Sehnsüchten. Das Band, das alle zusammenhält, ist nicht Zuneigung, sondern eins, an dem ihnen eigentlich nichts liegt: die Familie. Gefordert ist vor allem Maria Minutella. Sie spielt die Mutter. Bei der offenen Probe erklärt sie das Verständnis ihrer Rolle. Sie erscheine ihr als Drachen, eine Rolle, die sie erst habe lernen müssen, die ihr aber

viel Freude bereite. Nach Angaben von Produktionschef Markus Lindegger stehen die sechs Spielerinnen und Spieler in dieser Konstellation zum ersten Mal miteinander auf der Bühne. Für Eveline Christen, die die Rolle der Jasmin spielt, der Frau des jüngeren Sohnes Philippe, ist es gar der allererste Auftritt als Spielerin im Theater Stans. «Es ist erstaunlich, was sie für einen Weg gemacht hat», freut sich die Regisseurin mit ihr.

## 200-jähr Jubiläum im kommenden Jahr

Die Theaterfamilie fiebert nun auf die Premiere hin. Im kommenden Jahr feiert das Theater Stans sein 200-jähriges Jubiläum. Der Laientheaterverein zählt zu den ältesten Laientheatervereinen der Schweiz. Als Jubiläumsaufführung steht «Richtfest» von Lutz Hübner auf dem Plan. Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Für das laufende Jahr plant die Theatergesellschaft Stans einen Dokumentarfilm über einen Theaterverein, wie sie selber einer ist. Dieser bringt im Film ein Stück zur Aufführung. Im Sommer soll er gedreht werden.

## Hinweis

Premiere «Familienbande» Theater Stans: Samstag, 21. Januar, 20 Uhr im Theater an der Mürz. Weitere Aufführungsdaten <https://www.theaterstans.ch/>.

## Bessere Lohnbedingungen für Nidwaldner Lehrpersonal

Die Situation für Quer- und Wiedereinsteigende soll sich bessern.

Die Situation von Quer- und Wiedereinsteigern im Lehrberuf soll verbessert werden. Aus diesem Grund überarbeitet der Kanton Nidwalden auf Initiative der Schulleiterkonferenz und in Absprache mit den Schulpräsidenten die Lehrpersonalverordnung. Die Vorlage geht nun in die Vernehmlassung bei den betroffenen und interessierten Kreisen, schreibt der Kanton in einer Mitteilung.

Zurzeit erhalten Lehrer und Lehrerinnen bei Beginn ihrer Karriere einen Einstiegslohn, der dann von Jahr zu Jahr erhöht wird. Entscheidend bei der Höhe des Lohns sind die bereits verbrachten Jahre auf dem Beruf, das sogenannte massgebende Lebensalter.

### Inakzeptabel hohe Lohnneinbussen

Dieser Umstand benachteiligt Lehrpersonen, die nach einer mehrjährigen Pause wieder oder von einer anderen Berufsbranche neu in den Lehrberuf einsteigen. Die Betroffenen müssen zum Teil Lohnneinbussen von mehreren tausend Franken hinnehmen. Dies sei laut der Mitteilung eine nicht mehr zu rechtfertigende Benachteiligung für Lehrpersonen und ver-

schlimmert den bereits bestehenden Fachkräftemangel. So soll neu nicht das massgebende Lebensalter über die Höhe des Lohns entscheiden, sondern das effektive Lebensalter.

### Quereinsteigende sind Gewinn für Schulen

Als weiteren Grund für die Veränderung nennt der Kanton

«Quereinsteigende können für Schulen einen Zugewinn bedeuten: Sie bringen Erfahrungen aus Lebens- und Berufswelten ein, die für die Schulen äusserst wertvoll sind.»

### Res Schmid

Nidwaldner Bildungsdirektor

auch die zunehmend unterschiedlichen Lebensläufe. «Quereinsteigende können für die Schulen einen Zugewinn bedeuten: Sie bringen in der Regel Erfahrungen aus Lebens- und Berufswelten ein, die für die Schulen äusserst wertvoll sind», wird Bildungsdirektor Res Schmid in der Mitteilung zitiert. Zudem wenden die Gemeinden die Vorgaben im Hinblick auf das massgebende Lebensalter nicht einheitlich an.

### Weitere Abgeltungen sollen angepasst werden

Weiter sollen auch die Abgeltung von Klassenlehrpersonen und die Entlohnung für Lehrpersonen, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten, angepasst werden, ebenso gewisse Fächerbezeichnungen bei den Lehrpersonen in der Mittelschule aufgrund des Lehrplans 21.

Die Anpassungen kosten die Gemeinden und den Kanton jährlich schätzungsweise 200 000 bis 300 000 Franken. Die Vernehmlassung dauert bis am 14. April. Danach überarbeitet der Regierungsrat die Vorlage. Der Beginn des Schuljahres 2023/2024 soll gleichzeitig der Start der Verordnung sein. (nzu)

## Mothers Pride setzen den Schlusspunkt

Am Freitag gibt's das Abschlusskonzert im «Pfistern Up».

Der definitive Abschied rückt näher. Ende Jahr haben das Restaurant Pfistern und die darüberliegende Bar Pfistern Up ihren regulären Betrieb eingestellt. Mit einer speziellen Konzertreihe verabschiedet sich die «Pfistern» von ihren Gästen.

Unter dem Motto «Musik verbindet» gibt's Konzerte mit Tiefgang. Das Publikum kommt mit den Musikerinnen und Musikern ins Gespräch. Und im Restaurant, das extra für den Event nochmals öffnet, kann man bei einem Nachtessen die langjährige Ära nochmals Revue passieren lassen und in Erinnerungen schwelgen an vergangene kulturelle, sportliche und kulinarische Anlässe rund um die «Pfistern».

### Letzter Termin ist der 20. Januar

«Die Gäste schätzten die Gelegenheit», blickt Geschäftsführer Josa Allamand auf die drei bereits stattgefundenen Konzerte mit Dani Wallimann, Antonia Gasser, Cédric Küng und Red Lily zurück. «Zusammen gaben sie die Verbindungen ihrer Musik, ihrer Freundschaft und ihres Lebens dem Publikum preis, es war ein einzigartiges Erlebnis.» Am Freitag um

20.30 Uhr (Türöffnung 20 Uhr) findet in der «Pfistern Up» der letzte Liveevent dieser Reihe statt – und damit der letzte überhaupt dort. Die Luzerner Band Mothers Pride tritt mit Gästen auf der «Pfistern»-Bühne auf – mit Tobi Gmür und Samuel Gallati (Gesang/Gitarre), Kuno Studer (Bass) und Domi Meyer (Drums).

### «Natürlich schwingt Wehmut mit»

Nach über zwölf Jahren zieht sich bekanntlich die Pfistern Gastro AG aus der Pacht des Restaurants und der Bar zurück. «Natürlich schwingt Wehmut mit, wie auch bei unseren Gästen», meint Josa Allamand,



Das ehemalige Restaurant Pfistern mit der Bar Pfistern Up.

Bild: map

der auch im Verwaltungsrat der Pfistern Gastro AG ist.

Die immer schwierigeren Rahmenbedingungen und ein Umdenken in der Branche der Gastronomie hätten aber schliesslich zu diesem Schritt geführt. «Trotz grossen Aufwands haben wir immer mit viel Freude und Elan ein vielseitiges Programm für unsere Gäste zusammengestellt, welches rege benutzt wurde.» Er hoffe, dass der «Pfistern»-Geist weiterlebe und die Alpnacherinnen und Alpnacher auch weiterhin einen Treffpunkt haben werden. Ende September kaufte die Korporation Alpnach für 2,2 Millionen Franken das Pfistern-Areal, wo sich das Restaurant, die ehemalige Futtermühle mit Magazin, Silo, Parkplätze und die Gartenwirtschaft auf der anderen Strassenseite befinden, von der Wallimann AG ab. In einem nächsten Schritt will die Korporation ein detailliertes Nutzungskonzept erarbeiten und passende Pächter und Mieter suchen. Auf dem Areal soll Alpnach eine Art Dorfzentrum erhalten, wo kulturelle und gesellschaftliche Anlässe ebenso Platz finden wie lokale Anbieter, die ihre Produkte verkaufen.